



HDE Konsumbarometer

März 2024

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Werden zurzeit aktualisierte Konjunkturprognosen für Deutschland veröffentlicht, zeigt sich darin zunehmender Pessimismus. Die Wachstumsaussichten für dieses Jahr sind schlecht. Zum Ausdruck kommt dies beispielsweise im neuen Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung, der am 21. Februar veröffentlicht wurde. Erwartete die Koalition im Herbst 2023 noch ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in diesem Jahr um 1,3 Prozent, beläuft sich die Schätzung nun auf nur noch 0,2 Prozent. Außerdem geht man inzwischen nicht mehr davon aus, dass diese Wachstumsschwäche nur von kurzfristiger Natur sein wird. Vielmehr rechnet die Bundesregierung damit, dass das gesamtwirtschaftliche Wachstum auch mittelfristig nur noch 0,5 Prozent pro Jahr betragen wird.

Die EU-Kommission hat ihre Konjunkturprognose für Deutschland ebenfalls nach unten revidiert. Laut der Meldung am 22. Februar soll das BIP in diesem Jahr nur um 0,3 Prozent zulegen, also 0,5 Prozentpunkt weniger als sie noch im Herbst 2023 erwartete. Während die gesamte Euro-Zone um 0,8 Prozent wachsen soll, befindet sich Deutschland mit dieser Erwartung am Schluss der 27 EU-Staaten. Nur für Schweden prognostiziert die Kommission mit 0,2 Prozent eine noch geringere BIP-Zunahme.

Damit wird die gesamtwirtschaftliche Erholung in Deutschland auch in diesem Jahr ausfallen. Im vergangenen Jahr ist das BIP sogar gesunken, wie das Statistische Bundesamt am 23. Februar noch einmal bestätigte. Der Rückgang belief sich auf 0,3 Prozent. Gleiches gilt für das vierte Quartal 2023. Auch in den letzten drei Monaten des Jahres gab es ein Minus von 0,3 Prozent gegenüber der vorherigen Periode.

Die Rückkehr zum – ohnehin nur schwachem – Wachstum in diesem Jahr verläuft in Trippelschritten. So signalisiert der BIP-Flash-Indikator des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IHW) für das erste Quartal 2024 ein stagnierendes BIP. Erst in den Monaten April bis Juni wird der gesamtwirtschaftliche Output um 0,2 Prozent zulegen. Für Oliver Holtemöller, Vizepräsident des IWH, ist damit klar, dass in der ersten Jahreshälfte „kaum mit einer kräftigen Erholung der Konjunktur zu rechnen“ ist.

Die Wachstumsschwäche im letzten Quartal 2023 zeigt sich ebenfalls in den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen. So sank die Produktion im produzierenden Gewerbe im Dezember um 1,6 Prozent gegenüber dem Vormonat. Im Gesamtjahr beläuft sich der Rückgang – verglichen mit dem Vorjahr – auf 1,5 Prozent.

Eine Abnahme gab es im Dezember auch bei den Exporten. Diese lagen 4,6 Prozent unter dem Niveau des Novembers. Bei den Ausfuhren weist der Rückgang im Gesamtjahr eine Höhe von 1,4 Prozent auf.

Einzig beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe war im Dezember ein Plus zu verzeichnen. Die Zunahme beträgt 8,9 Prozent, was durchaus optimistisch stimmt, da heutige Aufträge die Produktion „von morgen“ sind. Allerdings ist zu beachten, dass die positive Entwicklung im Dezember durch Großaufträge geprägt wurde, die grundsätzlich stark schwanken. Ohne diese hätte der Auftragseingang ein Minus von 2,2 Prozent aufgewiesen.

Wenn auch die Zahlen wenig Anlass zu Optimismus geben, hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft dennoch verbessert. Die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich etwa 400 Finanzmarktexperten befragt werden, erhöhen sich um 4,7 Punkte gegenüber dem Vormonat auf nun 19,9 Punkte.

Gleiches gilt für die Stimmung in den Unternehmen. Auch diese hellt sich im Februar auf. Der ifo Geschäftsklimaindex erreicht eine Höhe von 85,5 Punkte, was einen Anstieg um 0,3 Punkte im Vergleich zum Vormonat darstellt. Diese Entwicklung ist getrieben vom Dienstleistungssektor. Im verarbeitenden Gewerbe ist der Geschäftsklimaindex hingegen gesunken.

Das geringe gesamtwirtschaftliche Wachstum hat eine dämpfende Wirkung auf die Arbeitsmarktentwicklung, die allerdings nicht gravierend ist. Der Arbeitsmarkt zeigt sich weiterhin robust. Auf diese Aspekte wies Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA), bei der Vorstellung der jüngsten Arbeitsmarktzahlen am 29. Februar hin. Im Februar waren 2,814 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos. Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Anstieg um 8.000 Personen dar. Zugleich waren es 194.000 Arbeitslose mehr als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote beträgt dennoch unverändert 6,1 Prozent.

Bei der Erwerbstätigkeit hält der positive Trend weiter an. Im Januar waren ungefähr 45,7 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Dies sind 0,5 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat wie das Statistische Bundesamt am 29. Februar mitteilte.

Die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung haben sich im Februar hingegen etwas eingetrübt. Das ifo Beschäftigungsbarometer ist einen weiteren Monat in Folge gefallen. Gegenüber dem Vormonat beläuft sich der Rückgang auf 0,6 Punkte. Das aktuelle Niveau sind nun 94,9 Punkte. „Die wirtschaftlich flauere Entwicklung lässt die Unternehmen bei Neueinstellungen zögern“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Auch der Abbau von Arbeitsplätzen ist nicht mehr ausgeschlossen.“

Nachdem das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in den vergangenen beiden Monaten zugenommen, stagniert es nun bei 100,3 Punkten. Zugleich betont Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB, dass der Arbeitsmarkt weiterhin „dem Sog des Wirtschaftsabschwungs“ widersteht.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2023	I/23	II/23	III/23	IV/23	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	-0,3	0,1	0,0	0,0	-0,3	-0,4
Privater Konsum	-0,7	-0,8	0,2	0,0	0,2	-0,6
Ausrüstungsinvestitionen	3,0	1,9	0,8	1,4	-3,6	-0,4
Bauinvestitionen	-2,7	1,5	-0,5	-0,8	-1,7	-2,2
Ausfuhren	-2,1	-0,2	-0,9	-0,7	-1,6	-4,0
Einfuhren	-3,4	-2,2	0,1	-1,5	-1,7	-5,6

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2023	Nov 23	Dez 23	Jan 24	Feb 24	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-2,0	-0,2	-1,6	-	-	-6,9
Auftragseingänge ¹	-6,2	0	8,9	-	-	-1,2
Einzelhandelsumsatz ¹	-3,3	-0,8	-1,1	-	-	-4,1
Exporte ²	-2,0	3,5	-4,2	-	-	-10,4
ifo Geschäftsklimaindex	88,9	87,2	86,3	85,2	-	-5,4
Einkaufsmanagerindex	42,6	40,8	42,6	43,3	45,5	-3,9
GfK-Konsumklimaindex	-28,3	-28,3	-27,6	-25,4	-29,6	-
Verbraucherpreise ³	5,7	3,2	3,7	2,9	2,5	-
Erzeugerpreise ³	6,0	-7,9	-8,6	-	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2609	2696	2701	2701	2713	7,3
Offene Stellen ⁴	761	730	735	734	727	-9,2

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

² Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Okt 23	Nov 23	Dez 23	Jan 24	Feb 24	Mrz 24
HDE-Konsumbarometer	95,06	93,82	96,35	93,57	93,72	95,62
Einkommen	98,80	98,16	99,35	96,27	97,69	98,19
Anschaffungen	86,37	85,44	86,59	82,89	83,65	86,75
Sparen ^a	111,10	108,82	111,23	111,57	109,77	110,90
Preis ^a	96,80	94,31	100,89	95,85	91,58	96,02
Konjunktur	78,11	76,70	80,60	73,48	74,82	76,87
Zins ^a	92,10	93,85	96,96	101,62	106,33	107,45

Index: Januar 2017 = 100

^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar = 100)



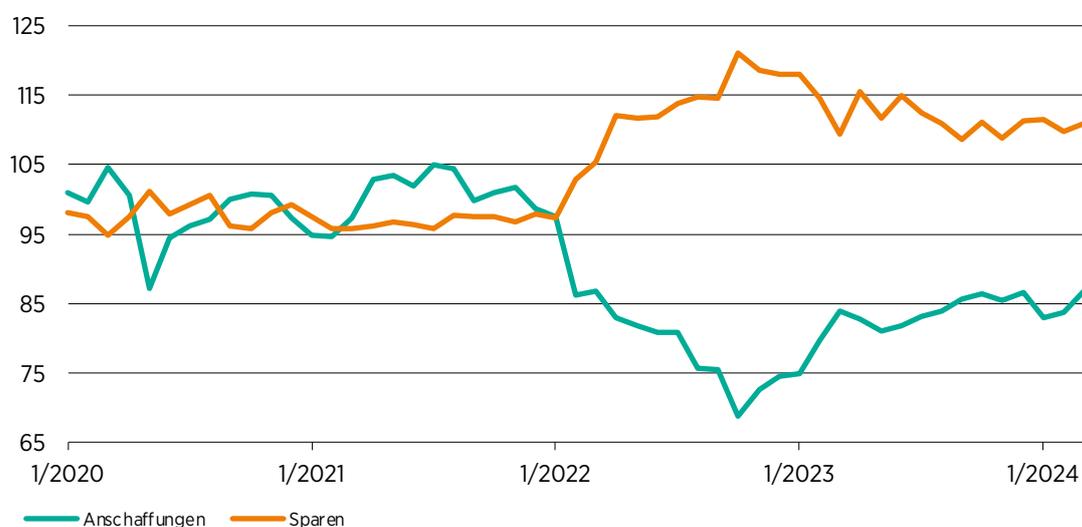
Zu Beginn des Jahres wies die Verbraucherstimmung in Deutschland nur eine äußerst verhaltene Entwicklung auf. In der Bevölkerung zeigte sich kein aufkommender Optimismus. Dies ändert sich nun im März. Zum Ende des ersten Quartals 2024 hellt sich die Verbraucherstimmung deutlich auf. Das HDE-Konsumbarometer erhöht sich um 1,9 Punkte gegenüber dem Vormonat (siehe Abbildung 1). Damit befindet sich der Indikator nun auf einem Wert von 95,62 Punkten. Im Vergleich zum Vorjahresmonat beläuft sich der Anstieg auf 2,43 Punkte. Seit Herbst vergangenen Jahres weist das HDE-Konsumbarometer zwar größere Schwankungen von Monat zu Monat auf, angesichts einer Seitwärtsbewegung hat sich das Niveau seit Oktober jedoch nur unwesentlich erhöht.

Es kommt der Eindruck auf, dass die Verbraucher bei der Beurteilung des gesamtwirtschaftlichen Umfelds kein eindeutiges Bild für die weitere Entwicklung ableiten können. Es herrscht eine gewisse Unsicherheit. Bereits kleine Veränderungen bei der konjunkturellen Situation führen in einem Monat zum Wechsel von Pessimismus zu Optimismus oder umgekehrt.

Für den privaten Konsum in den kommenden Monaten ist deshalb eine verhaltene Entwicklung ohne nennenswerte Trendentwicklung zu erwarten. Weder findet eine große Erholung statt, da es bei den Verbrauchern keinen eindeutigen Optimismuszuwachs gibt. Noch wird es einen Konsumeinbruch geben, da eine klare Eintrübung fehlt.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar = 100)



Die Konsumzurückhaltung der Verbraucher lässt im März weiter etwas nach – allerdings nur in kleinen Schritten. So verbessert sich die Anschaffungsneigung um 3,12 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Teilindikator nun eine Höhe von 86,75 Punkten aufweist (siehe Abbildung 2). Vor einem Jahr belief sich die Anschaffungsneigung auf einen Wert von 83,92 Punkten, sodass die Zunahme 2,83 Punkte beträgt.

Einhergehend mit der zunehmenden Anschaffungsneigung geht die Sparneigung minimal zurück. Der entsprechende Teilindikator erreicht ein Niveau von 110,90 Punkten, was einem Anstieg um 1,13 Punkten gegenüber dem Vormonat entspricht. Aufgrund der inversen Konstruktion bedeutet diese Entwicklung, dass die Verbraucher ihre Sparanstrengungen in den kommenden Wochen etwas reduzieren möchten.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar = 100)



Zuletzt hat auch die Bundesregierung ihre konjunkturellen Erwartungen für dieses Jahr nach unten revidiert (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld). Bei den Verbrauchern zeigt sich in dieser Hinsicht allerdings durchaus ein aufkommender Optimismus. Ihre Konjunkturerwartungen setzen die positive Entwicklung des Vormonats fort. Der aktuelle Anstieg beläuft sich auf 2,05 Punkte, sodass der Teilindikator nun eine Höhe von 76,87 Punkten aufweist. Allerdings ist die Erwartung der Verbraucher etwas schlechter als vor einem Jahr. Im März 2023 war der Wert 3,21 Punkte höher. Weiterhin gilt damit, dass die positive Entwicklung auf einem geringen Niveau erfolgt.

Die Verbesserung bei den Einkommenserwartungen ist hingegen nur minimal. Der Wert beträgt 98,19 Punkte, was einer unwesentlichen Zunahme um 0,5 Punkte entspricht. Große Zuwächse bei ihrem verfügbaren Einkommen erwarten die Verbraucher damit in den kommenden Wochen und Monaten nicht.

Rückblickend gab es im vergangenen Jahr ebenfalls keine wirklichen Zuwächse. Denn zum Großteil basiert das verfügbare Einkommen auf dem Arbeitseinkommen. Zwar sind die Nominallöhne in 2023 um sechs Prozent gestiegen, wie das Statistische Bundesamt am 29. Februar mitteilte. Angesichts der hohen Inflationsrate resultierte daraus allerdings nur ein Zuwachs der Reallöhne von 0,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Zumindest war dies der erste Anstieg seit 2019.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar = 100)



Zu Beginn des Jahres hat die Inflationsrate in Deutschland abgenommen. Belief sie sich im Dezember 2023 noch auf 3,7 Prozent, wies sie im Januar 2024 eine Höhe von 2,9 Prozent auf. Im Februar hielt diese Entwicklung an. Der Anstieg der Verbraucherpreise reduzierte sich auf 2,5 Prozent. Dies ist der niedrigste Wert seit Juni 2021.

Auch für die kommenden Wochen erwarten die Verbraucher eine weiter rückläufige Inflationsrate. Der Teilindikator der Preiserwartungen erhöht sich im März um 4,44 Punkte im Vergleich zum Vormonat und weist damit nun eine Höhe von 96,02 Punkte auf (siehe Abbildung 4). Angesichts der inversen Konstruktion bedeutet diese Entwicklung, dass die Verbraucher eine eher sinkende Teuerungsrate erwarten.

Bei den Zinsen gehen sie von einer ähnlichen Entwicklung aus. Der entsprechende Teilindikator weist einen Wert von 107,45 Punkte auf, was gegenüber dem Vormonat einen Anstieg um 1,12 Punkte darstellt. Da die Zinserwartungen ebenfalls invers konstruiert sind, folgt daraus, dass die Verbraucher von einem perspektivisch eher stagnierenden oder sinkenden Zinsniveau ausgehen. Weiterhin gibt es allerdings keine eindeutigen Signale der EZB für eine baldige Zinssenkung.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstim-mung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindika-toren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit

Im März setzt sich der positive Trend bei der Verbraucherstimmung in Deutschland nicht nur fort, sondern gewinnt zudem an Fahrt. Das HDE-Konsumbarometer weist einen deutlichen Anstieg auf. Wird allerdings die Entwicklung in den vergangenen Monaten betrachtet, fällt auf, dass es keinen längerfristigen Trend gibt. Optimistische und pessimistische Tendenzen wechseln sich ab. Den Verbrauchern haben keine klare Erwartung für die kommenden Monate. Diese Unsicherheit dürfte den privaten Konsum dämpfen. Starke Wachstumsimpulse bleiben damit erst einmal aus. Ein Einbruch ist hingegen ebenfalls nicht zu erwarten.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2024 Handelsblatt Research Institute